

Texte zur Ausstellung von Henning Diers

mit Bildern zu den «Seligpreisungen»



und zum «Unser Vater»



Zur Person: Henning Diers



Henning Diers, geboren Mai 1967, arbeitet als freischaffender Künstler im niedersächsischen Hassel (Landkreis Nienburg).

Er beschäftigt sich mit sakraler und profaner Malerei, sowie Holzbildhauerei. Der Maler hat unter anderem Bilderzyklen zu verschiedenen biblischen Themen entworfen.

Einen weiteren Bereich nehmen Glaskunst sowie Entwürfe für liturgische Gegenstände ein.

Mit 8 grossformatigen Ölbildern werden die sogenannten **Seligpreisungen** (Matthäus 5,3-12) kommentiert. In seiner Bergpredigt bezeichnet Jesus ausgerechnet diejenigen als «selig», d.h. als glücklich, die auf der Verliererseite des Lebens stehen. Henning Diers zeichnet mit seinen fotorealistischen Aktualisierungen den paradoxen Charakter der Seligpreisungen nach.

Bei seinen 12 **Unser-Vater**-Bildern wendet er eine Mischtechnik mit Acryl, Lack, Öl an und benutzt – auch unter Verwendung von Blattgold – ein Farbspektrum von Gold-, Braun- und Grautönen. In abstrakten Darstellungen stellt er Gott ins Zentrum oder als Zielpunkt des Geschehens dar, verschenkt das tägliche Brot in vielerlei Formen, schüttet die Wogen der Vergebung über die Treppe der Schuld aus und verbindet das Reich Gottes mit der Kraft der Liebe, die Kraft Gottes mit der Zartheit der Natur und arbeitet den feierlichen Schluss des Gebetes (die sogenannte «Doxologie») in mehreren Bildern aus.

»Selig sind die Armen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde, denn ihnen gehört Gottes Welt.«



Der Schöpfungsauftrag Gottes an die Menschen, die Erde zu pflegen, zu bebauen und zu bewahren, wurde und wird offenbar noch immer missverstanden als Herrschaftsauftrag: «Macht euch die Erde untertan.» Wie sonst ist es zu verstehen, dass

jedes Jahr weltweit über 50 Millionen Tonnen Elektroschrott entstehen? Das ist etwa so viel, wie alle erwachsenen Europäer zusammen wiegen. Zwei Drittel davon wird in Entwicklungsländer wie Ghana exportiert, um die teure Entsorgung im Ursprungsland zu umgehen. Ein Teil des Elektroschrotts stammt auch aus der Schweiz.

Jeden Tag arbeiten auf den Schrottplätzen tausende Menschen, darunter viele Kinder. Sie durchsuchen die giftigste Müllhalde Afrikas nach Resten von Metall um es zu den Händlern zu bringen. Die verkaufen wiederum alles an Grosshändler, die die Rohstoffe zurück in die Industriestaaten exportieren. Die Schäden für Mensch und Umwelt liegen auf der Hand.

Ausgerechnet die Ärmsten der Armen, denen das am Ende auch noch das Gottvertrauen abhanden zu kommen droht, werden von Jesus «selig» genannt. Ausgerechnet ihnen gehört die Zukunft: Gottes neue Welt. Was aber heisst das für unseren Umgang mit dem Elektroschrott?

«Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.»



Asiatische Abwrackwerften zählen zu den gefährlichsten Arbeitsplätzen der Welt. Etwa 80 % der zu verschrottenden Schiffe aus aller Welt werden hier zerlegt. Die Todesrate der Arbeiter ist wahrscheinlich höher als in jeder anderen Branche.

Für einen Hungerlohn zerlegen die Arbeiter dort in Handarbeit zum Teil asbestverseuchte Schiffswracks. Alles ohne jeglichen Arbeits- und Umweltschutz. Die Männer werden von herabstürzenden Stahlteilen erschlagen, ersticken an austretenden Gasen, verbrennen durch Brände, die die Funken von Schweißgeräten in Öllachen entzünden oder von explodierten Treibstoffleitungen. Bringt sie das nicht um, haben sie immer noch mit schweren Gesundheitsschäden auf Grund der vorhandenen Schadstoffe zu kämpfen. Was wäre hier tröstlich?

«Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.»



Kühe gelten als sanftmütige Wesen und stehen für das Sinnbild des Mütterlichen. Man kann einer Säugetiermutter kaum Schlimmeres antun, als sie von ihrem Kind zu trennen. Obwohl wir es aus eigenem Empfinden wissen müssten, tun wir es.

Damit die Milchproduktion für den Menschen wirtschaftlich ist, wurde die Milchleistung der Kuh so hochgezüchtet, dass sie ein Vielfaches dessen gibt, was natürlich ist. Die Kuh, die die unnatürlichen Milchmengen mit Euterentzündungen, Milchfieber und Skelettproblemen bezahlt, wird zudem auch noch von ihrem Kalb getrennt, damit der Mensch die Milch abgreifen kann. Das Kalb wird direkt nach der Geburt in eine Einzelbox gesperrt und versucht vergeblich an allem Möglichen zu saugen. Die Mutterkuh ruft erbärmlich nach ihrem Kalb. Um das Elend zu vollenden, müssen die Tiere dann qualvolle Transporte zum Schlachthof aushalten und werden auf Grund von engen Zeitvorgaben für die Schlachtvorgänge zum Teil nicht richtig betäubt, bevor sie getötet und zerteilt werden. «Selig die Sanftmütigen» - wo aber bleibt unsere Sanftmut?

«Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.»



Seit Anfang 2014 sind mehr als 23.568 Geflüchtete im Mittelmeer ertrunken. Die meisten von Ihnen stammten aus Syrien und Eritrea.

Seit März 2011 herrscht Bürgerkrieg in Syrien. Baschar al-Assad kämpft mit seiner Armee, unterstützt von Russland gegen die Opposition

im Lande und gegen bewaffnete Rebellengruppen und hält so an seiner Macht fest. Durch die Gewalt von allen Seiten sind immer mehr Menschen betroffen. Vier Millionen Menschen haben laut UNHCR das Land verlassen.

Die Menschen in Eritrea flüchten vor der eigenen Regierung. Der UNO-Menschenrechtsrat wirft dem Regime in Eritrea willkürliche Hinrichtungen und systematische Folter vor. Zwangsarbeit, unbefristeter Militärdienst und ungesetzliche Inhaftierungen gehören dort zum Alltag.

Die Menschen sind traumatisiert von grausamen Erlebnissen, von der gefährlichen Flucht. Sie haben ihr Zuhause verlassen, geliebte Menschen zurückgelassen, alles aufgegeben. Alles um ein besseres Leben - ein sicheres Leben - zu leben.

«Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.»

Er hat eine Welle von Enthüllungen angestoßen, die uns alle betrifft. Er hat öffentlich gemacht, wie Millionen von Internet- und Telefondaten überwacht werden. Wie uneigennützig seine Enthüllungen sind, kann man erkennen, wenn man betrachtet, was für ein Leben Edward Snowden seitdem führt. Für ihn gibt es kein Zurück mehr. Er wird immer auf der Flucht sein und einen so mächtigen Staat wie die USA gegen sich haben. Zu seinen Motiven sagt er: "Ich will nicht in einer Gesellschaft leben, die so etwas macht." Edward Snowden hat in rund 20 Ländern einen Asylantrag gestellt – ohne Erfolg, so dass er sich ausgerechnet in Russland aufhalten muss, um einer Strafverfolgung zu entgehen.

«Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.»



Die Moustache Brothers waren ein Künstlertrio aus Myanmar (ehemals Burma), das besonders durch scharfe, satirische Kritik an dem in Myanmar regierenden Militärregime bekannt wurde. Das Trio bestand aus Par Par Lay, Lu Zaw und Lu Maw. 1996 wurden Par Par Lay und sein Cousin Lu Zaw bei einer Protestveranstaltung im Haus von der Gründerin der

Demokratischen Opposition und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi in Yangoon festgenommen. In der Folge wurden beide wegen regimekritischer Äusserungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und erst sechs Jahre später entlassen. Lu Zaw verlor während des Aufenthalts in einem Arbeitslager sein rechtes Augenlicht. Amnesty International führte eine Kampagne zugunsten der Inhaftierten durch und es wird vermutet, dass auch Aung San Suu Kyi durch Verhandlungen mit dem Regime viel zu ihrer endgültigen Freilassung beigetragen hat. Unbeirrt begann das Trio nach ihrer Freilassung wieder mit Aufführungen, musste sich jedoch, um einer erneuten Festnahme zu entgehen, auf ausschließlich englische Vorstellungen und nur vor ausländischen Besuchern einschränken.

Am 2. August 2013 verstarb Par Par Lay auf Grund von Nierenversagen.

«Selig sind die, die für den Frieden arbeiten, denn sie werden Töchter und Söhne Gottes heißen.»

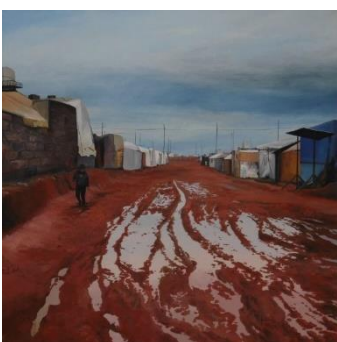


Hamburger verkaufen in Tel Aviv – mit dieser Geschäftsidee katapultierte sich der ehemalige Kampfpilot Abie Nathan in die High Society Israels. Er war nicht nur erfolgreicher Unternehmer, Lebemensch und Freigeist. Vor allem war er Friedensbotschafter und zutiefst von der Idee

geleitet, dass Frieden zwischen Israel und der arabischen Welt möglich sei. Um die Menschen zu erreichen und zu überzeugen, setzte er sein ganzes Vermögen für den Kauf eines Schiffes ein und liess es zu einer Radiostation mit dem Namen “The Voice of peace” umbauen. Ab 1973 schipperte er damit vor der Küste Tel Avivs ausserhalb jeglicher Staatsgewalt und sendete rund um die Uhr.

Die Idee war es, mit Werbeeinnahmen Hilfsprojekte zu unterstützen. Es gab Zeiten, in denen der Sender bis zu 12 Millionen Hörer hatte. Mehr als dreißig Jahre kämpfte Nathan für seine Ideen, sammelte Geld und errichtete mit Hilfe internationaler Organisationen Flüchtlingslager für die Opfer von Erdbeben, Hunger und Krieg. In Israel unterstützte er Organisationen für Kranke, Behinderte und Pflegebedürftige. 2008 starb er verarmt in Tel Aviv. Auf seinem Grabstein steht auf Hebräisch: “Nissiti”, zu Deutsch: „Ich habe es versucht.“

«Selig sind die, die verfolgt werden, weil sie die Gerechtigkeit lieben, denn ihnen gehört Gottes Welt.»



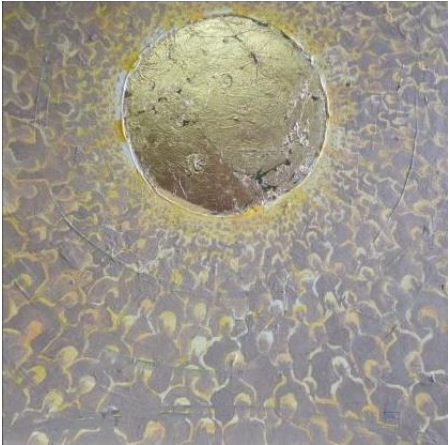
Za’atari ist ein Flüchtlingslager im Norden Jordaniens, etwa sechs Kilometer südlich der syrischen Grenze. Es ist eines der weltgrössten Flüchtlingslager und entwickelt sich zu einer festen Siedlung. Dort leben mittlerweile etwa 80.000 Flüchtlinge, die vor dem syrischen Bürgerkrieg geflohen sind. Hilfsorganisationen wie Ärzte ohne Grenzen sind vor Ort tätig. Es wurden Schulen gebaut und ein Fußballplatz

angelegt. Hilfswerke kümmerten sich um Gemeinschaftsküchen, Abwasser und Toiletten. Die Unterkünfte sind provisorisch und doch leben die Flüchtlinge zum Teil schon Jahre dort.

Sie warten darauf, in ihre Heimat zurückkehren zu können, sobald der Krieg ein Ende hat. Wann und ob das passiert, steht in den Sternen.

BILDERZYKLUS ZUM „UNSER VATER“

Unser Vater im Himmel...



Gott, unser Vater oder unsere Mutter, ist auf diesem Bild als Kreis angedeutet. Der Kreis ist nur ein Hilfsmittel, um in ein Bild zu fassen, was in kein Bild zu fassen ist. Denn der Kreis hat keinen Anfang und kein Ende – so wie Gott.

Die Menschen auf dem Bild schauen alle in die eine Richtung: nämlich ins Licht. Und gleichzeitig werden sie vom Licht beschienen.

Wer genau hinschaut, erkennt: dieses Licht zieht Kreise. Wellenbewegungen ziehen sich durch die

Menschen auf dem Bild hindurch. Und diese Wellen gehen weiter, gehen auf uns, die wir das Bild betrachten, über.

So hat das Bild zwei Richtungen: Es zieht die Blicke auf sich, zieht die Betrachter förmlich ins Bild und nimmt auch uns mit hinein. Aber das Licht auf diesem Bild gibt auch etwas von sich. Es scheint auf alle, die vor dem Bild stehen und macht auch ihre Dunkelheit hell.

Geheiligt werde dein Name



Eine Kugel in einer dreiarmigen Halterung. Eine Weltkugel, bestrahlt von göttlichem Licht? Hier und da leuchten Kreuze auf. Gottes Name kann auf unterschiedliche Weise an unterschiedlichen Orten geheiligt werden: Darum die vielen kleinen Kreuze an vielen Orten, die immer wieder aufglänzen.

Aber was heisst das: «Geheiligt werde dein Name»?

Wenn wir Gott einen Namen geben, versuchen wir ja, fassbar zu machen, was im Grunde für uns nicht fass-

bar ist.

Wie lautet denn Gottes Name? – «Ich werde sein, der ich sein werde», so stellt sich Gott selbst in der Bibel vor. Und sagt damit: «Ich bin da! Ich bin das Leben selbst.»

«Geheiligt werde dein Name» - Gottes Namen heiligen, heisst darum auch: Ehrfurcht vor dem Leben haben. An vielen Orten. Dort, wo ich bin.

Dein Reich komme



Orange, gelb und weiss leuchtende Strahlen ziehen sich von oben über das Bild – wie die Strahlen der Sonne. Die Strahlen sind jedoch nicht gemalt, sondern nur durch eine leichte Bewegung der Leinwand, über das Bild geflossen.

Verhält es sich so auch mit Gottes Reich? Dass es kommt, auch ohne unser Zutun? Wir können es nicht selbst herbeiführen oder erzwingen. Aber wir können es in uns eindringen lassen. Und wir können selbst

Lichter anzünden, so wie die Flammen der Kerzen, die in der Dunkelheit leuchten. An manchen Stellen schimmert die Dunkelheit noch hervor. Licht leuchtet bekanntlich am hellsten, wenn es von Dunkelheit umfungen ist. Diese Dunkelheit ist auch in unserer Welt und in unserem Leben: Streit und Krieg, Krankheit und Leiden, Sterben und Tod sind Realitäten.

«Dein Reich komme» heisst auch: mache mich selbst zum Licht in dieser Welt.

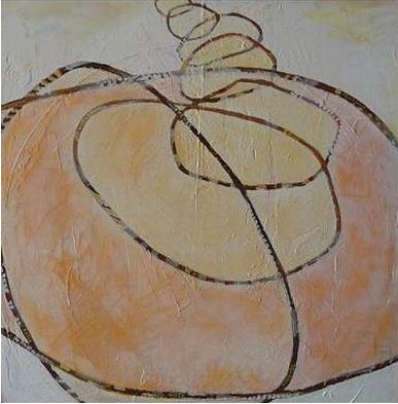
Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden



Zwei Kreuze, eines oben und eines unten, gespiegelt an der mittleren Horizontalen, so dass sich ein drittes, grosses Kreuz ergibt. Das Kreuz ist etwas Herausforderndes, Anstössiges. Denn im Leiden und Sterben Jesu geschieht etwas Anstössiges: Gott kommt uns Menschen gerade in dem unsäglichen Leid dessen nahe, der die unbedingte göttliche Liebe gelebt hat. Das Kreuz, Zeichen der Schande, verwandelt sich in ein Zeichen der Hoffnung: der Hoffnung, dass die Liebe siegt.

So wie sich das obere Kreuz im unteren spiegelt, soll sich die Liebe Gottes in unserer Liebe spiegeln – auch wenn es mit Leiden verbunden sein kann. Wer betet «Dein Wille geschehe», der bittet darum, dass etwas vom Goldglanz Gottes in unsere Welt komme – trotz aller Kreuze.

Unser tägliches Brot gib uns heute



Mit immer grösser werdenden Kreisbewegungen wächst es uns entgegen: das Brot. Es ist ja nicht einfach da. Es kommt. Oder vielmehr: es soll kommen. Wir bitten darum: «Unser täglich Brot gib uns heute.»

Was aber ist das «Brot», um das wir bitten und das wir jeden Tag neu brauchen? Die Worte auf den kreisförmigen Umrandungen geben uns einen Hinweis: denn da stehen Worte wie «Ruhe», «Licht», «Wachstum», «Erde», «Mut», «Freude», «Freunde», «Tiefe», «Nah-

rung», «Güte». Bei der Bitte um das tägliche Brot geht es um all das: um das Lebensnotwendige – und um noch viel mehr.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern



Vier Kreuze im linken Bildbereich, wie ein Gitter angeordnet. Sie erinnern an einen Zaun, an ein Gefängnis: ein Gefängnis aus Schuld und Scham. Denn Schuld und Scham trennen Menschen voneinander, machen uns einsam. Doch da sind auch diese drei Hände, die von links oben nach rechts unten befreiend eingreifen. Segnende, gebende Hände.

«Vergib uns unsere Schuld» - wer so betet, weiss: Vergebung wirkt befreiend. Wer aber Vergebung erfahren hat, will sie an andere weiterreichen: «Vergib uns unsere Schuld, *wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*» Wir nehmen uns damit selbst in die Pflicht: selbst nach Wegen zu suchen, wie wir Beziehungen wieder in Ordnung bringen können. Wie wir das Gefängnis aus Schuld und Scham öffnen können.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen



Ovale, eiförmige Objekte – merkwürdig! Ist es das Virus, das unser Leben durcheinandergebracht hat?

Wenn wir genau hinschauen, dann sehen wir, dass all diese Gebilde jeweils von dunklen und von hellen Fäden gehalten werden. Der helle Faden zieht nach oben, die zwei oder drei erdfarbenen Fäden ziehen nach unten. Verschiedene Kräfte, gute wie böse, ziehen gleichermassen an uns und wollen uns auf ihre Seite ziehen. Und wir lassen uns ziehen,

mal in die eine und mal in die andere Richtung. Darum bitten wir Gott, dass er uns leitet, dass er uns nicht in Versuchung führt, sondern uns erlöst – von dem Bösen, in welcher Gestalt es auch immer in unser Leben tritt.

Denn dein ist das Reich



Eine Weltkugel im Zentrum des Bildes. Die Kontinente sind deutlich zu erkennen: Nord- und Südamerika, Europa, Afrika. Bei genauerem Hinsehen fällt uns noch etwas auf: im Innern der Welt schlägt ein Herz. Ist es das Herz Gottes? Dieses Herz, das für seine Welt schlägt? «Dein ist das Reich» - das hiesse dann: dein Herzschlag pulsiert ja in dieser Welt. Und in uns.

...und die Kraft...



Diese Kraft dringt in die Tiefe, fließt mitten ins Herz. Sie löst das Erstarrete. Sie sprengt, was hart ist wie Stein, und wird zu unserer eigenen Kraft. Keine Kraft durch Gewalt, durch Waffen – sondern durch Liebe, Nähe, Empathie, Sorge, Freundschaft.

...und die Herrlichkeit...



Herrlich! Dieser Schmetterling, der in der Mitte des Bildes durch die Öffnung im Geflecht der Freiheit entgegenfliegt. Der Schmetterling ist ein starkes Bild. Die Wandlung der Raupe zum Schmetterling ist ein Bild für unsere eigene Wandlung. Auch wir sehnen uns danach, verwandelt zu werden, um zu werden, was wir sein sollen: nämlich frei zu sein. In aller Zerbrechlichkeit und in aller Herrlichkeit.

In Ewigkeit



Ein Weg mit vielen Kurven, ohne Anfang und Ende. Mein Lebensweg? Der Weg der Menschheit durch die Zeiten? Kreuze säumen diesen Weg. Eine Erfahrung, die wir kennen: Schicksalsschläge, Krankheiten, Verlust und Trennung, Krieg. Kreuze auf unserem Lebensweg. Doch der Weg führt durch die Kreuze wie durch Tore hindurch. Dem Licht entgegen.

Amen



Wer «Amen» sagt, macht sich das Gebet zu eigen, bekräftigt es: So sei es! Das AMEN im Bild wirft einen lichtvollen «Schatten» über das Land. Am Ende wird selbst der Schatten hell.

